

Energie und Virtuosität

Neuerscheinungen neuer Musik reizen virtuos hybride Kammermusik-Konstellationen aus

Die Musik des Schweizer Komponisten Stefan Keller ist dermaßen vielfältig, dass man oft kaum glauben mag, dass es sich um ein und denselben Komponisten handelt. Allen Kompositionen gemein aber ist eine extreme Körperlichkeit und oft rückhaltlose Expressivität. Es ist schade, dass in diesem Portrait keine Tabla-Stücke Kellers integriert werden konnten, denn er hat das Spiel der indischen Trommeln bei renommierten Meistern erlernt und in jüngerer Zeit mit einigen faszinierenden Kompositionen dafür von sich reden gemacht. Während das Klaviertrio „Schaukel“ (2015) die Musiker mit dissonanten Akkordballungen in Zustände expressiver Verausgabung schickt, begibt sich „Breathe“ (2016) mit E-Gitarre, Klavier, Akkordeon und Live-Elektronik in hybride Sphären aus Elektronik und Instrumentalklang. Vollends entfesselt gibt sich das klangliche Geschehen dann im titelgebenden „Hybrid Gaits“ (2017), wo Drumset und Sample-Key-board in einen rhythmischen Wettstreit geraten. Die Rhythmus-Attacken im Drum'n'Bass-Style sind dabei ebenso beeindruckend wie die Jazz-Anknüpfungen unüberhörbar, als wäre das Ensemble Ascolta zu einer außer Rand und Band geratenen Big Band mutiert.

Das Label *bastille musique* hat sich in den letzten Jahren zu einer der bemerkenswertesten Adressen für die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts entwickelt. So mancher Meilenstein der Nachkriegsavantgarde wurde da vor der Vergessenheit bewahrt. Das Ensemble Schwerpunkt hat nun Iannis Xenakis' Kammermusik mit Bläsern eingespielt und sich dafür mit überaus eloquenten Gästen verstärkt: Lorenzo Saulès (Klavier), Edicson Ruiz (Kontrabass) und Dirk Rothbrust (Schlagzeug). Herzstück dieser dankenswerten Produktion: das furiose „Eonta“ (1963/64) für Klavier, zwei Posaunen und drei Trompeten, das mit einem haarsträubend virtuosens Klavierpart den Habitus der seriellen Musik einem farbtintensiven Bläserpart gegenüberstellt. Die unbändige Entfesselung



von Energie ist ein Wesenszug der Musik von Xenakis, weniger beachtet werden oft deren theatralische Aspekte. „Khal Perr“ für Bläser und Perkussion (1983) verkörpert geradezu ein Hör-Theater am Rande des Rituals, wo Dirk Rothbrust das Kunststück fertigbringt, den eigentlich für zwei Spieler konzipierten Schlagzeug-Part allein hinzulegen. Ein wenig aus dem Rahmen fällt das selten zu hörende Kontrabass-Solo „Kheras“ (1972), das ruppige Rhythmus-Entladungen schwerelosen Oberton-Feldern gegenüberstellt.

Das junge Trio Klangspektrum war 2021 Preisträger beim Deutschen Musikwettbewerb und hat sich mit ungewöhnlicher Besetzung ganz der zeitgenössischen Musik verschrieben! Paula Breland (Klarinette), Jennifer Aßmus (Violoncello) und Anna-Katharina Schau (Akkordeon) präsentieren in ihrem CD-Debut „Breathe“ Stücke, die die besondere Farbmischung ihrer Konstellation mit virtuoser Finesse oder lyrischem Ton auskosten. Das titelgebende „Breathe“ (2005) des finnischen Komponisten Sebastian Fagerlund beginnt standesgemäß wie aus dem Nichts und führt über ein Scherzo mit folkloristischen Reminiszenzen in düster vibrierende Klangflächen. Ebenfalls aus Finnland kommt Jukka Tiensuu, dessen rastlose Klangbewegungen, Echos, Aktionen und Reaktionen in „Plus IV“ (1992) auf Kanon-Strukturen in verschiedenen Duo-Kombinationen

fußen. Noch virtuoser kommt das polyrhythmisch aufgedrehte „Stone Wind III“ (2003/04) von Uros Rojko daher und offenbart das ganze Präzisions- und Koordinationsvermögen des Trios. Die intensivsten Kompositionen auf „Breathe“ verdanken sich jedoch zwei Kompositions-Größen der einstigen DDR: Friedrich Goldmann hat mit „Calmo, esitando un po“ (2004) eine lyrische Klangpoesie geschaffen, die eine große dynamische Differenzierungsbreite verlangt. In den acht aphoristischen und überaus einfallsreichen Klang-Tentakeln von Georg Katzers „Oktopus“ (1997)

zieht Klangspektrum nochmal alle Register eines differenzierten und druckvollen Zusammenspiels.

Den theatralischen Potenzialen der gesungenen und gesprochenen Sprache gilt schon lange das Hauptaugenmerk des vorjährigen Siemens-Preisträgers George Aperghis. Dies offenbart sich nirgendwo so prägnant und eindringlich wie in seinen „14 Récitations“ (1977/78). Die solistische Stimmen-Performance treibt ein hintergründiges und virtuosos Spiel mit emotionalen Befindlichkeiten zwischen Hysterie und Verzweiflung, Ekstase und Verunsicherung. Was die amerikanische Vokalkünstlerin Stephanie Lamprea in dieser Hinsicht leistet, ist schlichtweg atemberaubend. Sie verwandelt Aperghis' „Rezitationen“ in kleine Miniaturdramen, deren Kontraste der Artikulation auch bei halsbrecherischer Geschwindigkeit mit unglaublicher Klarheit und Präzision ausformuliert werden.

Dirk Wieschollek

Keller: Hybrid Gaits; Ensemble Ascolta (2021/22); Wergo

Xenakis: Eonta; Lorenzo Soulès, Edicson Ruiz, Dirk Rothbrust, Ensemble Schwerpunkt, Peter Rundel (2021/22); *bastille musique*

Trio Klangspektrum: Breathe; Stücke von Fagerlund, Rojko, Tiensuu, Goldmann, Kuwan und Katzer (2022); Genuin

Aperghis: 14 Récitations; Stephanie Lamprea (2021/22); New Focus Recordings